

Nachruf

Prof. Dr. Wolfgang Hübener
15. Juni 1924 – 1. April 2015

Geboren und aufgewachsen in Kiel nahm Wolfgang Hübener dort zum Ende des Jahres 1945 das Studium der Ur- und Frühgeschichte an der Christian-Albrechts-Universität auf. Die Wahl seiner Nebenfächer zeigte bereits früh sein tiefes Interesse vor allem an den jüngeren Epochen. Bei Ernst Sprockhoff wurde er 1951 nach nur zwölf Semestern mit der Arbeit über die Keramik von Haithabu promoviert. Sie erschien 1959 und blieb für lange Zeit ein Standardwerk zur Keramik des Mittelalters. Dies gilt auch für seine Habilitationsschrift von 1962 zum Thema „Absatzgebiete frühgeschichtlicher Töpfereien in der Zone nördlich der Alpen“. Zuvor war er nach einer kurzen Zeit als Hilfsassistent in Kiel 1952/53 als Stipendiat der Römisch-Germanischen Kommission auf Reisen zu Seehandelsplätzen und Ländern der klassischen Antike. Danach folgte er einem Ruf nach Bayern, um als Konservator der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung der Kunstsammlungen in Augsburg zu wirken. Gleichzeitig war er als beauftragter Archäologe für den Regierungsbezirk Bayrisch-Schwaben zuständig.

1958 wurde Wolfgang Hübener wissenschaftlicher Assistent am Institut für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Freiburg/Brsg. Nach der Habilitation wurde er 1962 Dozent und schließlich 1968 zum apl. Professor ernannt. Mit seiner inzwischen fünfköpfigen Familie zog es ihn dann aber wieder zurück in den Norden: 1977 folgte er dem Ruf auf das Ordinariat am Archäologischen Institut der Universität Hamburg. Von hier aus entfaltete er bald eine rege Forschungstätigkeit in Norddeutschland, wofür die Untersuchungen in Bardowick nur beispielhaft stehen. Denn historisch-topographische Bestandsaufnahmen waren für Hübener die unabdingbaren Grundlagen der archäologischen Arbeit und ihrer Fragestellungen. So entstanden unter seiner Ägide auch für Niedersachsen zusammenfassende Studien, vor allem zu Fragen des Frühmittelalters, das bis dato wenig im Focus gestanden hatte.

„Messen und wiegen“ war einige Zeit seine Losung, bezogen auf seine Untersuchungen an merowingertzeitlichen Waffen, besonders Franziskanen und Saxen. Uns Schülern erschien diese Arbeitsweise damals zuweilen recht trocken, zu unspektakulär vor dem Hintergrund des großen archäologischen



Abenteuers, das uns alle erwartete. In der Rückschau nach zahlreichen Jahren war diese Losung aber didaktisch exakt richtig gesetzt, pflanzte sie uns doch Genauigkeit in der Beobachtung, Neutralität in der Bewertung und eine sachliche Interpretation archäologischer Befunde und Funde ein. In seiner so freundlichen menschlichen Art ließ er uns gleichzeitig die Freiheit für die eigenen Gedanken und Herangehensweisen, die in den Diskussionen stets angeregt wurden. Die Betreuung seiner Schüler war intensiv und individuell, getragen von seiner grundguten Art und dem subtilen Humor. Vorbildhaft wirkten seine zahlreichen Publikationen in ihrer feinen und genauen Sprache, wobei seine Rezensionen grundlegend kritisch sein konnten. Doch auch damit zeigte er nur sein starkes Engagement für das Fach und für die Sache. Über allem aber schwebte sein beeindruckend umfassendes Wissen auf bald allen kulturhistorischen Feldern.

Nach der Emeritierung 1989 ist Wolfgang Hübener zurück nach Freiburg gezogen. Dort ist er jetzt hochbetagt gestorben. Seine letzte Ruhe hat er aber doch in Norddeutschland gefunden, in einem Urnengrab auf Fehmarn.

Dr. Rolf Bärenfänger